

## Der Nutzen der Akademisierung von Gesundheitsberufen

*Die neuen Studiengänge sollen helfen, die*

*Veränderungen im Gesundheitswesen zu bewältigen*

Von Peter C. Meyer\*

*Seit 2006 findet in der Schweiz die Ausbildung für fünf Gesundheitsberufe neu in Fachhochschulen statt. Der Autor vertritt die These, dass diese Akademisierung notwendig ist, damit die betreffenden Berufsfachleute die Veränderungen im Gesundheitswesen bewältigen und aktiv gestalten können.*

Die Berufe Ergotherapeut, Ernährungsberater, Hebamme und Physiotherapeut werden in Zukunft ausschliesslich an Fachhochschulen erlernt. Der Studiengang wird mit einem Bachelor-Diplom abgeschlossen. Ziel der Bachelor-Studiengänge ist das Vermitteln der praktischen beruflichen Tätigkeiten, die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden sowie das Verstehen von komplexen Zusammenhängen. Die Einführung dieser Studiengänge allein bringt allerdings noch wenig Neues. Das innovative Potenzial der Akademisierung wird erst dann realisiert, wenn in den Fachhochschulen die Tätigkeit der Gesundheitsberufe mittels angewandter Forschung und Entwicklung überprüft und weiterentwickelt wird und wenn 20 Prozent der Bachelor-Absolventen ihre Fähigkeiten in Master-Studiengängen vertiefen werden. Die bisherigen Ausbildungen boten weder die wissenschaftlich fundierte Reflexion noch die angewandte Forschung und Entwicklung, die für die Herausforderungen der Zukunft notwendig sind.

### Helfen, den Ärztemangel zu bewältigen

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt entwickelt sich im Gesundheitswesen, zum Beispiel in Spitzenmedizin, Medizintechnik, Genetik, Pharmakologie und E-Health, besonders schnell und führt zu tiefgreifenden Veränderungen der Berufstätigkeit. Das heutige Wissen ist morgen veraltet. Die Bachelor-Studierenden der Fachhochschulen sollen befähigt werden, mittels guter Kenntnisse in Englisch und in wissenschaftlichen Methoden nach neuen Forschungsergebnissen zu suchen, diese zu verstehen, kritisch zu analysieren

und im Berufsalltag umzusetzen. Die Absolventen der Master-Studiengänge schliesslich sollen komplexe Probleme lösen können, neue, anspruchsvolle Techniken und Interventionen einführen und selbständig Forschungsprojekte durchführen. Ziel ist es, dass sich die meisten Master-Absolventen zu Dozierenden, Fachspezialisten, Forschungsleitern oder Führungspersonen weiterbilden lassen.

Mit der Alterung der Bevölkerung und der Zunahme chronischer Krankheiten nimmt der Bedarf an Gesundheitsversorgung vor allem in der Grundversorgung zu. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten wird ein Ärztemangel in der Grundversorgung entstehen. Die Grundversorgung wird gesichert werden können, wenn die nichtärztlichen, akademisch ausgebildeten Gesundheitsberufe mehr Kompetenzen erhalten und mehr Verantwortung übernehmen werden. In mehreren nordeuropäischen und angelsächsischen Ländern werden z. B. sogenannte «Nurse Practitioners» eingesetzt für Aufgaben, die zurzeit in der Schweiz nur von Ärzten geleistet werden. In Zukunft sollen interprofessionelle Gruppenpraxen oder Ambulatorien in interner Arbeitsteilung und guter externer Vernetzung eine moderne Versorgung leisten.

Weitere Veränderungen, die die Anforderungen an Gesundheitsberufe erhöhen, seien in Stichworten erwähnt: Kostendruck, Ökonomisierung und Wettbewerb im Gesundheitswesen; steigende Kompetenzen und Erwartungen der Bevölkerung; erhöhter Informationsbedarf, Selbstbestimmungsrecht und Qualitätserwartungen der Patienten.

### Sind höhere Lohnkosten zu erwarten?



Für die Studierenden bietet die Akademisierung gute Chancen für lebenslange Weiterbildung und Karriere. Mit Weiterbildung können sie die folgenden vier Ziele anvisieren: 1. höhere Kompetenzen und Verantwortung in einer spezialisierten Tätigkeit, 2. selbständige Erwerbstätigkeit, 3. Lehre und Forschung und 4. eine Führungsposition. Die akademisierten Gesundheitsberufe, insbesondere der Pflegeberuf, werden attraktiver, und die Gefahr des Ausstiegs aus dem Beruf, bisher häufig bei Pflegenden, wird geringer. Dadurch trägt die Akademisierung langfristig zur Versorgungssicherheit bei.

Problematisch wäre die Akademisierung, wenn sie zu einem Kostenschub führen würde, beispielsweise wegen höherer Lohnkosten. Da die Lohnkosten primär von der Funktion der Angestellten bestimmt werden, ergeben sich nur insofern höhere Kosten, als die besser qualifizierten Fachpersonen anspruchsvollere Funktionen übernehmen. Wenn dies aber Funktionen sind, die bisher von Ärzten oder anderen Universitätsabsolventen wahrgenommen wurden, würden sich sogar Einsparungen ergeben, denn die Fachschulabsolventen werden zweifellos weniger verdienen als Ärzte. Generell nehme ich an, dass die besseren Qualifikationen zu effizienteren Leistungen führen werden und damit zu besserer Qualität bei gleichen Kosten.

Noch ein Wort zum Verdacht, die Fachhochschulen könnten Theoretiker ausbilden. Diese

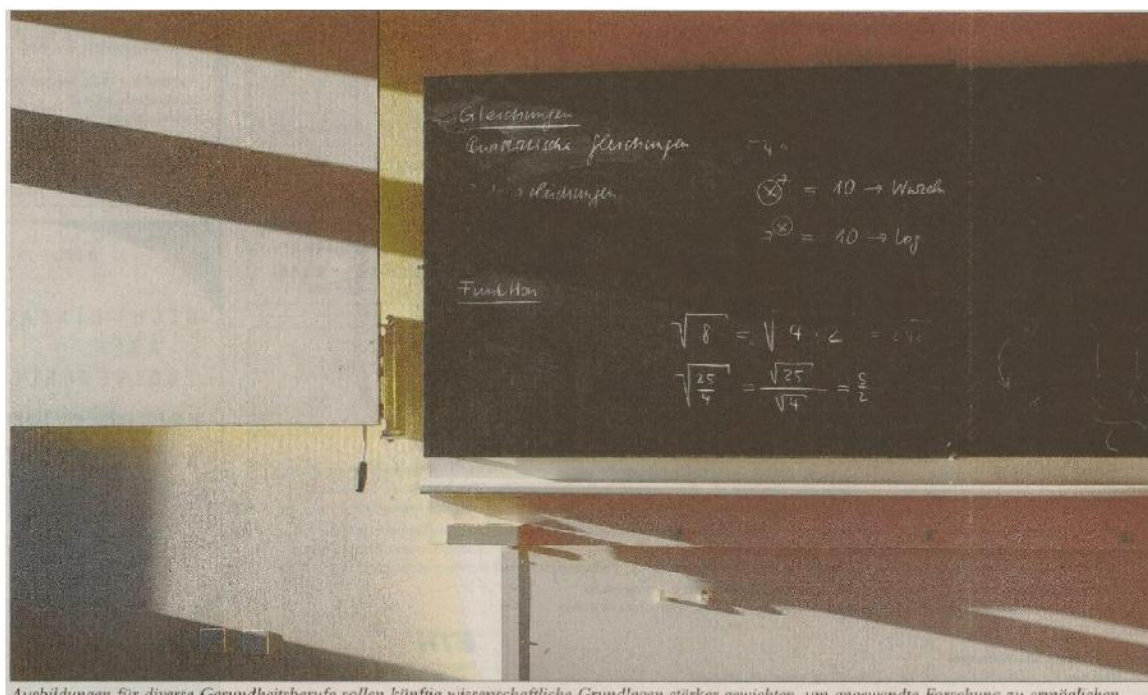
Gefahr besteht nicht, da alle Fachhochschulausbildungen praxisnahe und unmittelbar berufsqualifizierend sind. In ihrer Praxis- und Berufsorientierung unterscheiden sich Fachhochschulen deutlich von den stärker theoretisch-wissenschaftlich orientierten Universitäten.

### Noch mindestens sechsjähriger Aufbau

Der Aufbau der Fachbereiche Gesundheit an den Schweizer Fachhochschulen wird noch mindestens sechs Jahre dauern. Wenn bis dann Bachelor- und Master-Studiengänge, angewandte Forschung und Entwicklung sowie Weiterbildung und Dienstleistungen erfolgreich etabliert sind, hat die Schweiz ihren Rückstand gegenüber den anderen europäischen und angelsächsischen Ländern aufgeholt.

Die Fachhochschulen Gesundheit wollen zeigen, dass Evidence Based Practice, das heisst: auf wissenschaftliche Forschungsergebnisse abgestützte Berufspraxis, nicht nur für die ärztliche Tätigkeit, sondern auch für die Tätigkeit anderer Gesundheitsberufe notwendig und fruchtbar ist. Den vom Krankenversicherungsgesetz generell verlangten wissenschaftlichen Nachweis von Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit von Massnahmen der Gesundheitsversorgung können nur akademische Berufsleute erbringen.

\* Der Autor ist Leiter des Departements Gesundheit der Zürcher Hochschule Winterthur und Präsident der Fachkonferenz Gesundheit der Konferenz der Fachhochschulen.



Ausbildungen für diverse Gesundheitsberufe sollen künftig wissenschaftliche Grundlagen stärker gewichten, um angewandte Forschung zu ermöglichen.